

Verband der Agenturen: Im Dienste der Kreativen

Der Verband der Agenturen für Film, Fernsehen und Theater e.V. (VdA) vertritt seit 1998 die Interessen der selbständigen Künstleragenten. 60 Agenturen, in denen zusammen über 2000 Schauspieler und Schauspielerinnen vertreten sind, dazu kommen noch Agenturen, die auch oder nur mit Drehbuchautor*innen, Regie und Kamera einen Vertrag haben, um vermittelt zu werden. Wie Malte Lamprecht, der für die Agentur Schlag arbeitet. Er ist Vorstandsmitglied des VdA und ein langjähriger Kenner des gesamten Spektrums der wachsenden Anzahl von Künstleragenturen.

black box: Welche Ziele verfolgt der VdA als Verband der Agenten*innen und was möchten Sie verändern?

Malte Lamprecht: Das Hauptanliegen unseres Verbandes, welches zugleich eines der zentralen Gründungsanliegen des 2015 verstorbenen Verbandsgründers Bernhard Hoestermann war, ist das Berufsbild des Künstleragent*innen in den Mittelpunkt der Verbandsarbeit zu stellen und das Ansehen von uns Agent*innen zu verbessern. Dazu muss man wissen, dass das Künstlervermittlungsmonopol bis in die 1990er Jahre hinein bei der Bundesanstalt für Arbeit lag und Agenten in der deutschen Filmbranche sehr selten anzutreffen waren. Als das Monopol wegbrach und sich nach und nach immer mehr Agenturen gründeten, galt es zunächst den Beruf und uns Agenten innerhalb der Branche bekannt und unentbehrlich zu machen. Dazu gehörte auch die Festlegung von Qualitätsstandards für unsere Arbeit, so dass auch nach Außen hin für unsere Geschäftspartner eine Seriösität und Verbindlichkeit gewährleistet ist. Diese Aufgabe haben wir weitestgehend gelöst. Die Produzenten schätzen uns und freuen sich, dass sie gute Tipps und Hinweise bekommen, wer für welche Rolle geeignet sein könnte oder welcher Autor für welchen Stoff - und vor allem, dass sie inzwischen nicht mehr mit den Künstlern über Geld reden müssen.

Natürlich verfolgen wir als Interessenvertreter die gleichen Ziele wie unsere Klienten und deren Berufsvereinigungen (BFFS, VDD, BVR, BVK). Dazu gehören in erster Linie die Verbesserung der sozialen Absicherung, höhere Gagen, bessere Arbeitsbedingungen, bei denen wir die anderen Berufsverbände unterstützen, die im Gegensatz zu uns mit den Sendern in Tarifverhandlungen gehen. Zu unserer täglichen Verbands- und meiner Vorstandsarbeit gehört immer die Frage: Wie reagieren wir als Agenten*innen auf die alltäglichen filmpolitischen Fragen; welche Punkte können wir in Vertragsformulierungen, in Vertragsstandard umsetzen? Wichtige Fragen wie im Kontrakt 18, der von namhaften Drehbuchautor*innen wie Annette Hess, Volker A. Zahn, Kirstin Derfler und Orkun Ertener gestarteten Initiative, der sich inzwischen über 200 Autoren angeschlossen haben. Sie werden zukünftig in keine Verhandlungen mehr gehen, wenn ihre Optionen nicht in die Verträge mit einfließen. Sie fordern, dass die Autor*innen das Buch bis zur endgültigen Drehfassung verantworten: „Sämtliche Bearbeitungen des Buchs müssen von der Autorin/ dem Autor autorisiert werden.“ (Punkt 1 aus Kontrakt' 18. die Red.) Denn bisher kam es immer öfter vor, dass der Produzent das Drehbuch vom Regisseur oder anderen Autoren umschreiben ließ, so dass die Regiefassung dann nochmal eine komplett neue Fassung ist, ohne dass der ursprünglich beauftragte Autor davon Kenntnis erhält. Das ist schwer nachzuvollziehen, denn das Drehbuch des Autors war bereits abgenommen, Redaktion und Produzenten hatten keine Änderungswünsche mehr geäußert. Gegen diese Praxis des Umschreibens wehren sich die Autor*innen zu Recht. Sie sagen, wenn es da Änderungswünsche gibt von Seiten der Produktion, von Seiten der Regisseure, dann sind die an den Autor heranzutragen.

bb: Die Schauspielerin Martina Gedeck hat sich vor kurzem in einem Interview über die mangelnde Qualität der Drehbücher beklagt. Können Sie diesen Eindruck bestätigen?

Lamprecht: Ich bin nicht der Meinung, dass Deutschland zu wenig gute Autoren hat. Oft wird dem Autor die nötige Zeit nicht zugestanden, es werden Autoren*innen auch schnell ausgewechselt, wenn eine Fassung nicht gefällt. Grundsätzlich ist die Entwicklungszeit für ein Drehbuch zu gering bemessen. Manch einer benötigt mehr Fassungen als ein anderer, um zu einem guten Ergebnis zu kommen. Die Fernsehredaktionen drängen häufig auf schnelle Realisierung des Projekts, weil es zum Beispiel im Senderbudget eines bestimmten Jahres enthalten ist und gedreht werden muss, und leider manchmal auch, wenn das Buch noch gar nicht so weit ist. Oftmals hört man die Kritik, dass gute Drehbücher wieder glattgebügelt werden, damit es in das Format für einen bestimmten Sendeplatz passt. Da habe ich auch schon hanebüchene Erklärungen von Redaktionsseite erlebt, warum bestimmte Dinge dem Zuschauer nicht zuzumuten sind. Von Redakteuren übrigens, die privat auch am liebsten *Breaking Bad* sehen. Aber ich persönlich möchte mich nicht an einem Redaktions-

bashing beteiligen. Die Sender stellen sich unter den Quotendruck und geben ein klares Format vor. Jeder Sendeplatz hat seine spezifische Farbe. Wenn man als Autor*in in der Branche unterwegs ist, weiß man das. Trotzdem wünsche ich mir auch neben mehr Zeit und mehr Geld für die Autoren, von Senderseite aus mehr Innovation und Flexibilität in allen Beziehungen. Sat.1 und RTL sagen von sich, sie haben ein vorwiegend weibliches Publikum und deshalb wollen sie dementsprechende Themen haben, was auch immer die Privatsender sich unter weiblich vorstellen.

bb: Stichwort : weibliche Darsteller. Was konnten Sie als Verband gegen die niedrigen und ungleichen Gagen bei Schauspieler*innen ausrichten?

Lamprecht: Jeder Schauspieler ist ja bei den Sendern mit einer bestimmten Gage gelistet, die dann im Laufe der Jahre langsam steigt. Aber es gibt immer mehr Produktionen, die eine Sondergage favorisieren, d.h. die normale Gage kürzen, weil die Budgets nicht ausreichen. Nach meinem Eindruck wird die Bezeichnung Sondergage ad absurdum geführt, weil es schon lange kein Sonderfall mehr ist, sondern schon ein Großteil der Produktionen die Vereinbarung von Sondergagen vorgibt. Deshalb hat der VdA 2014 die „Initiative Sondergagen“ gestartet, die generell die Schauspieler*innen betrifft, die von unseren Mitgliedsagenturen vertreten werden – die besagt, nicht mehr für unter 1000 Euro pro (Dreh)tag zu arbeiten. Wir haben schon einen breiten Konsens, dass wir das weiter durchziehen und ich hoffe, dass alle weiterhin an einem Strang ziehen und wir damit etwas gegen das Lohndumping ausrichten können.

Was die Gendergerechtigkeit angeht, dann sind die Gagen im Bereich Schauspiel für Frauen durchschnittlich niedriger als bei Männern. Hierzu gibt es statistische Erhebungen der Initiative Pro Quote Film. Allerdings sind die ermittelten Werte auch immer mit Vorsicht zu beurteilen. Gerade bei Künstlern kann man den individuellen Wert schwer vergleichen. Hier kommen viele Faktoren zusammen: Alter, Erfahrung, bestimmte Rollen und Preise, letztendlich auch das Verhandlungsgeschick des jeweiligen Agenten. Bei den Regisseuren und Regisseurinnen, die ich vertrete, ist das Geschlechterverhältnis recht ausgewogen. Mir ist bisher noch nicht aufgefallen, dass die Frauen schlechter bezahlt werden. Auf unserer Mitgliederversammlung nennen wir ganz selten und ungenau konkrete Zahlen. Das bringt auch das Vertrauensverhältnis zwischen den Klienten und den Agenten mit sich, dass wir nicht offen über die Gehälter sprechen.

bb: Die Filmhochschulen bieten für Abschlussfilme zuweilen Schauspielern eine Rolle in Form einer ehrenamtlichen Tätigkeit an, so dass die Schauspieler wenigstens unfallversichert sind.

Lamprecht: Das war bei uns im Verband ein großes Thema, jetzt sind wir einen großen Schritt weiter. Es gibt jetzt einen Mustervertrag für die Debüt- und Hochschulfilm. Die meisten Low-Low-Budget-Filme mit Budgets unter 700.000 € sollen zumindest den Mindestlohn (8,84 €/ Stunde) für die Drehzeit zahlen. Bisher hat man versucht, mit Verträgen über eine ehrenamtliche Tätigkeit den Mindestlohn zu umgehen. Wir wollen ja nicht nur, dass unsere Künstler unfallversichert sind, sondern dass sie ordentlich und angemessen bezahlt werden und Sozialabgaben erhalten. Es geht nicht, dass ein Mensch, der für den Job meist auch auf Kosten des Staates ausgebildet ist dann ehrenamtlich arbeiten soll - vor allem wenn man bedenkt, dass es sich ja um mit öffentlichen Geldern finanzierte Produktionen handelt. Da müsste es auch in ihrem Interesse sein, dass Sozialabgaben für die Ausgebildeten abgeführt werden. Wenn wir das alle gemeinsam propagieren, kommen wir auch schrittweise voran. Bei Low-Budget-Produktionen arbeiten die Produktionsfirmen immer noch mit Gagenrückstellungsverträgen. Da die Filme sich in der Regel nicht refinanzieren, werden die Gagen selten oder gar nicht voll ausgezahlt. Sozialabgaben werden nur auf die tatsächlich ausgezahlte Gage gezahlt. Uns Agenten geht es aber nicht ausschließlich um das Geld und eine faire Bezahlung. Oftmals sind es gerade die Low-Budget Produktionen, bei denen ein Debütfilmer sich mit Leidenschaft in ein Vorhaben stürzt, die künstlerisch am interessantesten sind. Wenn er oder sie sagt, es ist so ein tolles Drehbuch, ein außergewöhnlicher Regisseur, mit dem ich gerne arbeiten will, ich mach das auch für einen Euro, da wollen und können wir unseren Klienten nicht verbieten, die Rolle anzunehmen.

bb: Lassen sich in der Besetzung von Schauspieler*innen Unterschiede erkennen in Bezug auf Kino und Fernsehen? Und warum sieht man immer dieselben Gesichter, hinter denen die Rolle schon zweitrangig wird?

Lamprecht: Gerade bei Kinoproduktionen setzt man gern auf Namen wie Matthias Schweighöfer,

Elyas M'Barek und Til Schweiger. In Deutschland gibt es ja nur wenige Zugpferde wie die drei genannten, die der Grund dafür sind, dass Leute auch ins Kino gehen. Produzenten und Regisseure versprechen sich davon, einen besseren Zugang zur Filmförderung und entsprechend mehr Fördergelder zu bekommen und letzten Endes natürlich mehr Zuschauer. Das ist auch ein klar nachvollziehbarer und legitimer Gedanke für ein kommerzielles Filmprojekt. Mir persönlich geht es manchmal auch so - bestimmte Gesichter möchte ich inzwischen nicht mehr sehen. Es gibt so viele und auch so viele gute Schauspieler, die man viel zu selten sieht. Zum Glück gibt ja immer wieder plötzliche Entdeckungen. Schauspieler*innen, die jahrelang auch schon an den Theatern gearbeitet haben, die kein Mensch im Auge hatte und die plötzlich dann mit Mitte 40 herauskommen, zum Beispiel Oliver Masucci, der seine erste große Rolle in *Er ist wieder da* gespielt hat. Er gehörte jahrelang zum Ensemble des Wiener Burgtheaters. Klar sollte viel, viel mehr Mut bei Besetzungen sein, auch mal andere Akteure kennenzulernen und zu sehen. Und im Fernsehen gibt es da noch immer bestimmte Gesichter, die der Zuschauer mit einem Sender verbindet oder die der Sender gerne bei sich sehen möchte. Da wünsche ich mir persönlich auch mehr Vielfalt.

bb: Hat sich seit den Analysen von Pro Quote Film etwas geändert bei der Besetzung von Frauen hinsichtlich des Alters und der Anzahl der Frauenrollen?

Lamprecht: Schwierige Frage, da ich kein Schauspielagent bin, bekomme ich kein Feedback von den Castern oder Redaktionen bei Besetzungsfragen. Aus der Sicht des Zuschauers wundere ich mich natürlich schon, wenn Mütter im Fernsehen gezeigt werden, die 15- oder 17-jährige Kinder haben sollen, aber alle erst Mitte 30 sind, nur um eine bestimmte Projektionsfläche zu bedienen. Die Schuld liegt sicherlich nicht bei den Autor*innen. Da sind wir wieder an dem Punkt, was die Sender meinen (zu wissen), was die Zuschauer*innen sehen wollen.

Wenn man vom Film zum Theater blickt, gibt es jedenfalls keinen offensichtlichen Grund mehr, der es rechtfertigt, weniger Frauen als Männer im Ensemble zu haben. Vor 30, 40 Jahren, als die Spielpläne noch klassischer waren und vorwiegend Goethe oder Kleist gespielt wurde, die in ihren Dramen mehr Männer als Frauenrollen hatten, war das vielleicht noch begründet, aber wenn man sich die Spielpläne von heute anguckt, da wird alles gespielt, Romanadaptionen, Filmadaptionen, Männer spielen Frauenrollen und Frauen Männerrollen, da gibt es Projekte und neue Stücke, reine Textflächen, da sind keine Argumente mehr, um weniger Frauen auszubilden oder zu besetzen.

bb: Mit dem Bernhard-Hoestermann-Stipendium anlässlich des 20-jährigen Jubiläums des VdA fördern Sie jetzt die in Berlin ansässige Nachwuchsagentin Paula Birnbaum, weil sie klassische Agenturtätigkeit mit PR-Angeboten verknüpft. Könnte eine solche Ausrichtung auch ein Zukunftsmodell für die Mitglieder Ihres Verbandes sein?

Lamprecht: Viele Schauspieler*innen, selten Regisseure, haben auch einen PR-Berater, der vernetzt ist mit den Journalisten der entsprechenden Magazine und den Ausstattern, die dafür sorgen, dass sie ein schönes Kleid für den roten Teppich bekommen. Paula Birnbaum hat sowohl in einer Agentur gearbeitet, die Schauspieler*innen vertritt und dann nochmal zwei Jahre in einer PR-Agentur für Schauspieler*innen. Mit diesem Wissen und diesen Kompetenzen hat sie eine eigene Agentur gegründet. Zukunftsmodell ist es insofern, als dass es immer mehr gefragt ist von Schauspieler*innen, weil sie merken, dass Präsenz auf Veranstaltungen wichtig ist, dass ihr Gesicht auf den Fotostrecken in den entsprechenden Magazinen erscheint. Aber ich glaube nicht, dass das ein Zukunftsmodell ist für Agenturen allgemein. Denn es erfordert auch nochmal andere Kompetenzen, andere Kontakte und mehr Personal.

Fördersumme: 500.000 Euro

Inhalt: Die Frankfurter Kuratorin Monika gerät in eine Razzia, bei der sie den illegal in Frankfurt lebenden kongolesischen Diamantenhändler Josef kennenlernt. Aus dieser zufälligen Begegnung entspinnt sich eine zarte Liebesgeschichte. Doch trotz ihrer Liebe schleicht sich zunehmend ein gegenseitiges Misstrauen in ihre Beziehung.

„Blutsauger“

Produktionsfirma: Faktura Film UG, Berlin

Regisseur und Autor: Julian Radlmaier

Fördersumme: 550.000 Euro

Inhalt: Eine antifaschistische Strandkomödie über einen russischen Schauspieler, der sich in einen deutschen Vampir verliebt.

„Adiós Buenos Aires“

Produktionsfirma: Lailaps Pictures GmbH, München

Regisseur: German Kral, Autoren: German Kral, Fernando Castests, Stephan Puchner

Fördersumme: 400.000 Euro

Inhalt: „Adiós Buenos Aires“ erzählt humorvoll und bewegend zugleich die Geschichte von Julios (45) emotionaler Wandlung, der kurz vor Erreichen seines Ziels begreift, dass das, was er aufgeben wollte - seine Stadt, seine Familie, seine Freunde und seine Musik - das einzig Wichtige in seinem Leben sind. Und dass er lernen muss, sich wieder der Liebe einer Frau zu öffnen.

„Monday um zehn“

Produktionsfirma: BerghausWöbke Filmproduktion GmbH, München

Regisseurin und Autorin: Mareille Klein

Fördersumme: 400.000 Euro

Inhalt: Spätestens als Helga (62) durch den Boden ihres Wohnzimmers kracht, begreift sie, dass sie feststeckt. Als sie sich kurz darauf in ihren polnischen Putzmann verliebt, gibt diese Begegnung ihrem Leben eine neue Richtung.

„Auerhaus“

Produktionsfirma: Pantaleon Films GmbH, München

Regisseurin: Neele Leana Vollmar, Autoren: Neele Leana Vollmar, Lars Hubrich

Fördersumme: 400.000 Euro

Inhalt: Sechs Freunde und ein Versprechen: Ihr Leben soll nicht in Ordnern mit der Aufschrift Birth - School -Work - Death abgeheftet werden. Deshalb ziehen sie gemeinsam ins Auerhaus. Eine Schüler-WG auf dem Dorf - unerhört. Aber sie wollen nicht nur ihr Leben retten, sondern vor allem das ihres besten Freundes Frieder. Denn der ist sich nicht so sicher, warum er überhaupt leben soll.

„Wie wir waren“

Produktionsfirma: Flare Film GmbH, Berlin

Regisseur und Autor: Marten Persiel

Fördersumme: 400.000 Euro

Inhalt: Im Jahr 2051 versucht der junge Filmstudent Ben, die Wahrheit über das Massensterben verschiedener Tier- und Pflanzenarten herauszufinden. „Wie wir waren“ ist ein futuristisches Spielfilm-Märchen aus der Zukunft, in dem unkonventionelle Erzählung auf ernsthafte wissenschaftliche Untersuchungen trifft, um aus dem Blickwinkel der Zukunft die Vielfalt der Natur und die schmerzhaft schönen Erinnerungen an eine goldene Ära zu erforschen.

„Hello My Friend“

Produktionsfirma: One Two Films GmbH, Berlin

Regisseurin und Autorin: Bettina Blümmler

Fördersumme: 150.000 Euro

Inhalt: „Hello My Friend“ erzählt die Geschichte von drei Freunden auf der Suche nach ihrem Freund Wanja in Kuba - vor dem Hintergrund eines grassierenden Sextourismus, der das ungleiche Verhältnis zwischen naiven deutschen Touristen und tatsächlich armen Kubanern entlarvt.

Drehbuch

„Vampyrus Serviensis“

Autor: Steffen Schäffler, Berlin

Fördersumme: 30.000 Euro

Inhalt: Im Winter der Jahre 1731/1732 wird der selbstherrliche, kaiserliche Militärarzt Johann Flückinger auf eine gefährliche Expedition nach Serbien entsandt, um eine angebliche Vampir-Seuche zu untersuchen. Im Kampf gegen den Aberglauben wird er zum tragischen Helden.

„Die stillen Trabanten“

Autoren: Thomas Stuber und Clemens Meyer, Leipzig

Fördersumme: 30.000 Euro

Inhalt: Drei Geschichten, miteinander verwoben. Ein Film. Die stillen Trabanten.

„Die geschützten Männer“

Autorin: Irene von Alberti, Berlin

Fördersumme: 30.000 Euro

Inhalt: Im Jahr 2030 bricht ein tödliches Virus aus, das ausschließlich Männer befällt. Radikale Feministinnen erkennen ihre Chance und planen eine männerfreie Welt. Eine Gender-Komödie nach dem gleichnamigen Roman von Robert Merle.

„Geometrie des Schicksals“

Autorinnen: Silvia Wolkan und Susan Gordanshekan, München, Berlin

Fördersumme: 30.000 Euro

Inhalt: Entgegen dem Willen seiner Ehefrau Hana ignoriert der Lokführer Georg sein Trauma, ein Mädchen überfahren zu haben. Als seine Frau schwer erkrankt, glaubt er, sein ihr aufgezwungenes Schweigen sei schuld. Im Versuch, die Dinge nachträglich ins Gleichgewicht zu bringen, reist er an den Unglücksort.

„Münchner Freiheit“

Autoren: Nicolas Wackerbarth und Hannes Held, Berlin

Fördersumme: 30.000 Euro

Inhalt: Das alte Ehepaar von Roedern genießt die MÜNCHNER FREIHEIT in vollen Zügen. Doch wie eng und unfrei das Regelwerk des Großbürgertums gestrickt ist, zeigt sich, als sie vor dem Bankrott stehen. Ihr Sohn Konstantin setzt einen drastischen Sparkurs an - nicht ganz ohne Eigennutz.

„Das Dorf“

Autor: Nick Baker-Monteys, Berlin

Fördersumme: 30.000 Euro

Inhalt: Meta entstammt einem Volk, das nach einer zukünftigen Apokalypse einen Neuanfang macht und gewaltfrei in Harmonie mit Mensch und Tier lebt. Aber sie wird zur Gefangenen von Menschen, die Andersdenkende versklaven. Meta muss entscheiden, ob sie sich unterdrücken lässt oder kämpft.

„Inventur“

Autor: Stefan Weigl, München

Fördersumme: 30.000 Euro

Inhalt: Ein Erdbeben zerstört ein malerisches Dorf in Umbrien. Das einzige Haus, das stehen bleibt, gehört Frank und Bianca. Ausgerechnet den Deutschen!

Der Jury Spielfilm gehörten in der Sitzung an:

Natja Brunckhorst (Autorin und Schauspielerin, München),

Michael Meyns (Filmkritiker und -journalist, Berlin),

Dirk Engelhardt (Produzent, Berlin),

Martin Hagemann (Produzent, Berlin) und

Linda Söffker (Berlinale, Leitung Perspektive Deutsches Kino, Berlin)

Der nächste Termin für das Einreichen zur Drehbuch- und Produktionsförderung Spielfilm ist der 10. Januar 2019.

Die aktuellen Filmförderungsrichtlinien, Antragsformulare und Merkblätter sind im Internet unter www.kulturstaatsministerin.de/filmfoerderung abrufbar.

Kontakt/Information:

Filmreferat der BKM, Telefon: 030/18 681- 44357, Fax: -544357,

E-Mail: K35@bkm.bund.de

Pressestelle BKM, Telefon: 030/18 272 - 3281, Fax: - 3259, E-Mail: pressestelle-bkm@bpa.bund.de

Beitrag teilen

-
-
-

BKM Drehbuch	Das Dorf Nick Baker-Montey's:	30.000 €
BKM Drehbuch	Geometrie des Schicksals; Silvia Wolkan, Susan Gordanshekan:	30.000 €
BKM Drehbuch	Die geschützten Männer; Irene von Alberti:	30.000 €
BKM Drehbuch	Inventur Stefan Weigl:	30.000 €
BKM Drehbuch	Münchener Freiheit; Nicolas Wackerbarth, Hannes Held:	30.000 €
BKM Drehbuch	Die stillen Trabanten; Thomas Stuber, Clemens Meyer:	30.000 €
BKM Drehbuch	Vampyrus Serviensis; Steffen Schäffler:	30.000 €

Staatsministerin Grütters fördert Spielfilmvorhaben mit 4,2 Millionen Euro

SERVICES DER Staatsministerin für Kultur und Medien

- [Kontakt zur Kulturstaatsministerin](#)
- [Mediathek](#)
- [Stellenangebote](#)
- [Broschüre: Im Bund mit der Kultur](#)
- [English Summary](#)
- [Pressekontakt](#)
- [Pressefotos zum Download](#)
- [Termine](#)
- [Bildnachweis](#)

Folgen Sie der Staatsministerin für Kultur und Medien

-
-
- [Gebärdensprache](#)
- [Leichte Sprache](#)
- [English](#)
- [Français](#)

2018 Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

- [Impressum](#)
- [Datenschutzhinweis](#)
- [Übersicht](#)